

# „Die Gemeinde sind wir Bürger“

## Umstrittener Funkturm: Beim zweiten Info-Abend zum Mobilfunk kochen Emotionen hoch

DUNSTELKINGEN. Ein Bürger hatte es gut gemeint und ein Tonband von einer Sendung im „Schwabenradio“ mitgebracht. Darin war in einem Vier-Minuten-Beitrag eine Ärzte-Initiative zum Thema Strahlen durch Mobilfunk zu Wort gekommen. In der Dunstelkinger Festhalle durfte der Mitschnitt am Montagabend nicht vorgespielt werden.

Von Klaus-Dieter Kirschner

Bürgermeister Alfons Jakl erntete dafür Buhrufe und wütende Zwischenrufe, als er diesen Satz prägte: „Ich sehe nicht ein, dass hier bei einer Gemeindeveranstaltung die Bürgerinitiative ihre Show abzieht!“ Dies brachte den Bürger Matthias Duscher aus Katzenstein vollends in Rage, als er den Bürgermeister in ruhigem Ton, aber unter dem tosenden Beifall belehrte: „Die Gemeinde sind wir, die Bürger. Und Sie, Herr Jakl, wurden von uns gewählt.“

Gleich zu Anfang des Abends in der nicht einmal zu Dreivierteln besetzten Festhalle hatte Jakl die Spielregeln verkündet. Danach durfte der Mobilfunk-Experte Siegfried Zwerenz allenfalls als Fragesteller zu Wort kommen, nicht aber mit einer Gegenrede: „Sie haben ja vor drei Wochen reichlich Gelegenheit gehabt, ihre Standpunkte klar zu machen.“

Der nächste Zusammenstoß folgte, als Alfons Jakl dem Referenten für Mobilfunk und Umwelt bei O2, Thomas Lichtenberger, Recht gab („Ich mache von meinem Hausrecht Gebrauch“) und einem Bürger verbot, bei Lichtenbergers Ausführungen die Videokamera mitlaufen zu lassen.

Aus dem Eingangsreferat Jakls wurde deutlich, wie das Bauge-suchungsverfahren von O2 die kommunalpolitischen Hürden passierte und sowohl die Ortschaftsräte wie auch der Gemeinderat jeweils das einstimmige Einvernehmen zu dem Bauge-such erteilt haben. Auf diese Weise habe man so einen Funkturm in Ortslage verhindert und man glaube, dass er 460 Meter



Knapp einhundert Leute weniger waren es, als am Montagabend auf Veranlassung von Bürgermeister Alfons Jakl in der Dunstelkinger Festhalle ein weiterer „Info-Abend“ zum Thema Mobilfunk veranstaltet wurde. Diesmal kam mit Thomas Lichtenberger ein Vertreter von O2 zu Wort. Foto: kdk

von Katzenstein entfernt auch nicht störe.

Für Thomas Lichtenberger war klar, „der Mobilfunk gefährdet die Gesundheit gar nicht“. O2 betreibe selber keine Forschung, was mögliche Nebenwirkungen angehe, und verlasse sich dabei ganz und gar auf die Wissenschaft. Man vertraue auf die gesetzlichen Regelungen bzw. Grenzwerte. Von denen sei man weit entfernt.

Für Christian Bauer, den Mediziner und Leiter des Fachbereichs Gesundheit beim Landratsamt Heidenheim – früher Gesundheitsamt –, klang es deutlich anders: „Grenzwerte gibt es in vielen Bereichen – beim Trinkwasser wie beim Mobilfunk. Grenzwerte sind wissenschaftlich begründet, aber nicht für alle Zeiten fixiert.“ Im Klartext: Grenzwerte können aufgrund neuer Forschungsergebnisse fortgeschrieben werden. Ab einem gewissen Grad sei Mobilfunk schädlich. Die Unschädlichkeit könne die Wissenschaft derzeit nicht beweisen. Am Beispiel der

Atomkraft habe man auch erst mit der Inbetriebnahme der Kernkraftwerke gemerkt, welche Folgen sie hat. Jede Studie – auch beim Mobilfunk – sei der Anfang eines langen Weges, „an dessen Ende feststeht, wie groß die Gefahr ist oder nicht“.

Im Blick auf den fast 50 Meter hohen Sendemast hatte Christian Bauer „weniger Bedenken“: „Vom Handy am Ohr wird mehr Schaden verursacht, wenn es lange betrieben wird.“ Bauer sprach sogar von unmittelbarer Schädigung der Augen. Die Eltern seien hier in der Verantwortung, ihre Kinder auf die Folgen eines häufigen Handy-Gebrauchs hinzuweisen.

Wenn besagter Funkmast voll bestückt ist, gehen von ihm 2000 Mikrowatt Strahlung je Quadratmeter aus. 200 seien doch schon gesundheitsschädlich, warf Alexandra Bahmann in die Debatte und musste sich von Thomas Lichtenberger den Vorwurf gefallen lassen, dass sie „versucht, viele Stigmas auf den Mobilfunkmasten zu kleben“. Aus Lichtenbergers

Sicht sei dieser Mobilfunk(mast) eine sichere Angelegenheit: „Wir haben doch kein Interesse, kranke Kunden zu bekommen. Denn solche Menschen telefonieren nicht.“

Rainer Hinkelmann vom Bau-rechtsamt des Landkreises schloss den Sack der emotionalen Diskussion zu: „O2 hat einen Rechtsanspruch auf die Baugenehmigung, denn sie entsprach Recht und Gesetz. Damit haben weder der Bürgermeister noch die Gemeinderäte eine Möglichkeit, das Einvernehmen zu verweigern oder zurückzuziehen. Schadenersatzansprüche wären die Folge. Wo ist das größere Übel: So ein Funkmast im Dorf oder mehr als 400 Meter vom Dorf entfernt?“

Am Ende der Veranstaltung überreichte der Vorsitzende der Bürgerinitiative Dischingen, Markus Baumann, Bürgermeister Jakl eine Liste mit rund 1000 Unterschriften, deren Unterzeichner sich gegen den geplanten Standort für den O2-Mobilfunkmast bei Katzenstein wenden.